



in guter
Genossenschaft

ALT ABER SEXY

UNSERE RECHTSFORM GENOSSENSCHAFT
Darum verdient der Dritte Weg eine Zweite Chance!

Um was geht es...

Genossenschaften stehen weltweit für Selbstbestimmung und Eigenverantwortung. In Deutschland wird die Genossenschaftspraxis durch Lobbyisten, ein starres, überdimensionales, dreistufiges Verbandssystem und durch Berufsgenossenschaftler geprägt, gesteuert, verwaltet und ausgebeutet.

Unser Genossenschaftssystem ist stark hierarchisch geprägt und bürokratisch. Es mangelt in allen Verwaltungsstufen an Transparenz gegenüber den Miteigentümern. Im BVR Bankensektor werden die rechtlich selbstständigen Bankgenossenschaften von ihren Dach- und Prüfungsverbänden geführt wie die Filialbetriebe einer Franchisekette.¹

Trotz hoher finanzieller Aufwendungen für das genossenschaftliche Verbandswesen ist es nicht gelungen, die mehr als 23,5 Millionen Genossenschaftsmitglieder für die Genossenschaftsidee zu begeistern.

Als Konsequenz, kennen mehr als 95% aller Genossenschaftseigentümer weder Ihre Rechte und Pflichten noch ihre Mitgestaltungsmöglichkeiten.

Im Zeichen des Wertewandels und des sich abzeichnenden wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Umbaus unserer Industriegesellschaft verdienen unsere Genossenschaften dringend eine zweite Chance.

Genossenschaften haben ein massives Imageproblem und gelten auch 2018 noch als sozialistische Experimente. Dabei sind Genossenschaften echte Alternativen zu Personen- oder Kapitalgesellschaften. Im Rahmen ihres Förderauftrags können Genossenschaften auch dazu beitragen, die zunehmende Ungleichverteilung von Kapital und Arbeit zu relativieren.

Kooperation will gelernt sein. Unsere Sozialisation orientiert sich immer noch an den Werten Bismarcks. Es ist Zeit, diese industrielle Konditionierung zu überdenken und kooperieren zu lernen. Wir fügen einige Vorschläge zur Wiederbelebung der genossenschaftlichen Idee an.

Gliederung

- Um was geht es... 2
- Historische Besonderheiten und Hintergründe 4
- Veränderte Rahmenbedingungen 5
- Genossenschaften in der Bürgergesellschaft 6
- Genossenschaften als eine Unternehmensform der Zukunft 7
- Wir wollen mit dieser Eingabe eine Diskussion anregen und Handlungsanregungen vorschlagen 8-9
- Quellenhinweise 10
- Initiatoren 11

Historische Besonderheiten und Hintergründe

In Deutschland gründeten sich die ersten Genossenschaften gegen Mitte des 19. Jahrhunderts. In Not geratene Handwerker und Handwerksbetriebe griffen zur gemeinsamen Selbsthilfe um sich gegenseitig zu unterstützen. Später folgten Spar- und Kreditgenossenschaften, Wohnbau-Produktiv- und Konsumgenossenschaften. Die Entscheidungsfindung in der Genossenschaft ging immer von den Mitgliedern aus, von unten nach oben. Ein Mitglied eine Stimme.

Im Jahr 1934 wurden die Genossenschaften in die NS-Planwirtschaft integriert.² Die Entscheidungen wurden ab sofort oben getroffen und von den Prüfungsverbänden mit staatlicher Unterstützung unten durchgesetzt.

Während der Zeit des Nationalsozialismus haben sich die Genossenschaften entweder freiwillig dem System angeschlossen oder wurden als demokratische Strukturen systematisch bekämpft. Genossenschaften, die von den Mitgliedern demokratisch gesteuert werden, waren mit dem Führerprinzip nicht vereinbar. Auch die kapitalorientierten Genossenschaften im Kredit- und Wohnungsbereich wurden dem genossenschaftlichen Verbandswesen unterstellt. So verloren die Genossenschaften in der NS Zeit nicht nur ihre genossenschaftliche Kernkompetenz, sondern wurden zum Zusammenschluss in großen Einheiten gezwungen. Dieser Prozess hält bis heute an. Die enge Verzahnung zwischen der Genossenschaftsorganisation und der BaFin prägen vor allen die Fusionspolitik der Genossenschaftsbanken. Diese Politik wird auch heute ohne Rücksicht auf die Mitgliederinteressen durchgesetzt und führt zu einer neuen Form der genossenschaftlichen Kapitalakkumulation.

Wie konnte es soweit kommen? Nach 1945 gab es in der jungen Bundesrepublik Deutschland neue Feindbilder und andere Prioritäten. Das 1934 politisch gestärkte genossenschaftliche Verbandswesen, die eingeführte Zwangsmitgliedschaft und die Pflichtprüfung wurden beibehalten. Unser Genossenschaftswesen hat sich von diesem Identitätsverlust nie mehr erholt und immer weiter verselbstständigt. Hierzu trug auch die besondere Entwicklung in der Deutschen Demokratischen Republik bei, deren staatskollektivistische Genossenschaften kaum Bezüge zur demokratischen Genossenschaftskultur erkennen ließen.

Veränderte Rahmenbedingungen

Mit der Digitalisierung und der Blockchain beginnt eine neue Zeitrechnung bzw. die Vierte industrielle Revolution. Ein weiteres Kennzeichen sind die zunehmende Vernetzung, die sich verändernden Arbeitsabläufe, Organisations- und Kommunikationsstrukturen. Wikipedia eine „Plattform-cooperative“ ersetzt den Brockhaus. Plattform-cooperativen wie Wordpress setzen weltweite Maßstäbe. Mit den wachsenden Marktanteilen dieser wirtschaftlich erfolgreichen „Open Source Produkte“ wird auch unser bislang vorherrschendes Wirtschaftsmodell und der Eigentumsbegriff in Frage gestellt.

Die Rechtsform Genossenschaft versteht sich als Alternative zur Personen- oder Kapitalgesellschaft. Dass Genossenschaften auch als Industriekonzerne funktionieren, beweist die MONDRAGON Cooperative in Katalonien³ und die dort demonstrierte Vergütungssolidarität.

Genossenschaften fördern ihre Mitglieder durch Ertragsbeteiligung, sie sind ein wirksames Instrument gegen die anhaltende Ungleichverteilung und gegen die Zunahme prekärer Arbeitsverhältnisse.

Mit der Digitalisierung bieten sich völlig neue Chancen der Teilhabe an der demokratischen Selbstbestimmung. Darum sollten Genossenschaftsmitglieder die Möglichkeit bekommen über digitale Instrumente an der Entscheidungsfindung in ihrer Genossenschaft teilzuhaben. Auf die Vertreterversammlung kann verzichtet werden.

Auch im kleinen Rahmen können sich aus informellen Netzwerken formale Netzwerke entwickeln. Genossenschaften ersetzen die Ich AG und werden zur WIR eG. **WeQ** ersetzt **IQ**.⁴

Genossenschaften in der Bürgergesellschaft

Unter Bürger- oder Zivilgesellschaft wird in den westlich geprägten Demokratien eine Gesellschaftsform verstanden, deren Mitglieder das öffentliche Leben durch aktive Partizipation gestalten und weiterentwickeln. Genossenschaften sind ein Ökonomiemodell für die öko-soziale Transformation sowie Lernorte für zivilgesellschaftliche und demokratische Werte. Die Stärke der Genossenschaften liegt also in dieser Uneindeutigkeit und der damit verbundenen Flexibilität.

Die unterschiedlichen Gestaltungsmöglichkeiten und die Einbindung in die Zivilgesellschaft erzeugen neue Kombinationen und lebensnahe Möglichkeiten, auch solche, die erfolgreich in den Markt münden, z.B. neue Produktivgenossenschaften im Bereich des Recycling, der Biolandwirtschaft oder in sozialen Pflege- und Gesundheitsdiensten, Bürger-, Stadtteil- oder Dorfgemeinschaften. Es entstehen immer wieder neue Kooperationen, die sowohl kulturelle, soziale und ökologische, als auch ökonomische Ziele verfolgen.⁵

Diese Genossenschaften dürfen nicht bereits in der Gründungsphase durch ein ausuferndes Verbandssystem, Gesetze und Verordnungen behindert werden. Kapitalgenossenschaften, aber auch Sozialgenossenschaften benötigen ihr eigens angepasstes Regelwerk und sollten nicht die Standards setzen.

Gleichzeitig ist zu prüfen ob die Rechtsform der eingetragenen Genossenschaft überhaupt geeignet ist große Universalbanken zu betreiben, da diese die vom Gesetzgeber vorgegebene Mitgliederförderung nicht umsetzen, bzw. die Vorgaben des Gesetzgebers artfremd interpretieren.⁶

Genossenschaften als eine Unternehmensform der Zukunft

Zu den Herausforderungen unserer Epoche zählen: Die Digitalisierung, neue Arbeitsteilung, globale Marktveränderungen, Marktversagen, Verteilungsprobleme, Naturmissachtung und die Verschwendung von Ressourcen.

Gleichzeitig wird unsere Gesellschaft durch den demografischen Wandel und einer Zunahme sozialer und politischer Gleichgültigkeit geprägt. Es zeichnet sich ein grundlegender Wertewandel ab. Wir beobachten gesellschaftliche Strömungen, die nach alternativen Arbeits- oder Beschäftigungskonzepten aber auch nach alternativen Eigentums- und Wohnformen suchen und ihr Leben selbst gestalten möchten. Letzteres gilt auch für Bürgergenossenschaften.

Einen starken Impuls erfährt die genossenschaftliche Selbstorganisation gegenwärtig durch das wachsende Bewusstsein zivilgesellschaftlicher Gruppierungen. Das gilt auf der Makroebene z.B. für die notwendige ökosoziale Transformation zur Bewältigung des Klimawandels, der bevorstehenden Knappheit an lebenswichtigen Ressourcen. Auf der Mikroebene sind Dorf-, Gasthaus- oder Sozial- oder Wohnungsbaugenossenschaften ein Thema.

Die vorangegangenen Überlegungen fordern nicht nur dazu auf, die Potenziale des Genossenschaftswesens vor dem Hintergrund grundsätzlich veränderter gesellschaftlicher Rahmenbedingungen und Entwicklungserfordernisse neu zu analysieren und zu diskutieren. Nein, es geht um die konkrete Umsetzung. Das zivilgesellschaftliche Potenzial von Genossenschaften wurde in den politischen Debatten in Deutschland viele Jahre lang stiefmütterlich behandelt, und insgesamt wurde die besondere genossenschaftliche Gestaltungskraft von lokal-ökonomischen Prozessen zu wenig diskutiert und umgesetzt.⁷

Wir wollen mit dieser Eingabe eine Diskussion anregen und Handlungsanregungen vorschlagen

Laut Genossenschaftsgesetz ist die oberste Maxime aller genossenschaftlichen Initiativen die Förderung der Mitglieder durch ihre Genossenschaft. Daraus ergibt sich das genossenschaftliche Identitätsprinzip (Mitglied haftet, gibt Kapital und generiert Umsatz, entscheidet mit). Die Genossenschaftsidee steht immer für eine demokratische Entscheidungsfindung von „unten nach oben“, für Transparenz und Teilhabe. Genossenschaftliche Werte, der Förderauftrag oder die genossenschaftliche Rückvergütung sind keine Sozialromantik.⁸

Die Überprüfung der Einhaltung des genossenschaftlichen Förderauftrags sollte im Mittelpunkt jeder genossenschaftlichen Prüfung stehen. Das Prüfungsmonopol für die wirtschaftlichen Belange der Genossenschaft wird häufig als Steuerungsinstrument missbraucht und sollte somit wegfallen.⁹

Der „gemeinsame Ausschuss der Genossenschaftsverbände“ sollte durch ein Genossenschaftsparlament ersetzt werden, in dem auch die Genossenschaftsmitglieder direkt mitwirken und über eine 75% Mehrheit verfügen.

Wir empfehlen den Umbau des genossenschaftlichen Verbandswesens. Ziel ist die Wiederherstellen der genossenschaftlichen Entscheidungsfindung (Bottom-up) und Verzicht auf das genossenschaftlichen Führerprinzips (Top-down).

Wir empfehlen die Einführung der digitalen Mitbestimmung als Alternative zur Vertreterversammlung und die mengenmäßige Begrenzung von Blankovollmachten und deren Beschränkung auf Familienmitglieder.

Wir empfehlen eine grundlegende Überarbeitung des Genossenschaftsgesetzes, wobei die genossenschaftlichen Universalbanken und die neuen Sozial- und Kulturgenossenschaften eigene Regelungen benötigen.

Wir empfehlen die Bereitstellung von Forschungsgeldern und den Aufbau und die Förderung eines verbandsunabhängigen Forschungszweigs der Kooperations- und Sozialwissenschaften. Mit der Umsetzung dieser Anregungen starten wir einen Neuanfang und nähern uns den europäischen Standards. Wir schaffen den Anreiz für die Gründung neuer Genossenschaften und einer neuen lebendigen Genossenschaftskultur.

Handlungsvorschlag 1

Problem

Die Fusionswelle unter den Genossenschaftsbanken hält an. Mit jeder Fusion / Verschmelzung wird die „übergebende Genossenschaft“ gelöscht.¹⁰

Die Verschmelzung bzw. Auflösung von 600 kleinen Genossenschaftsbanken lehnen wir ab, da diese gegen die Mitgliederinteressen verstoßen.

Wir erwarten eine vollständige Aufklärung der Miteigentümer über die Alternativen zur Auflösung ihrer Genossenschaft.

Die Mitglieder sollten vollumfänglich darüber informiert werden, dass bei einer Verschmelzung ihrer Genossenschaft das über Jahrzehnte angesammelte Genossenschaftsvermögen an die übernehmende Genossenschaft verschenkt wird.

Als Folge der Digitalisierung und des veränderten Nutzungsverhaltens reichen bundesweit 250 Genossenschafts-Regio Banken, um den deutschen Markt abzudecken.

Der BVR Überlegungen, die Anzahl der Genossenschaftsbanken drastisch zu reduzieren, kann somit grundsätzlich gefolgt werden.

Lösung

Die verbleibenden 600 Genossenschaften sollten jedoch nicht gelöscht werden. Durch eine Satzungsänderung bzw. eine Änderung des Geschäftszwecks kann die Genossenschaft erhalten bleiben, lediglich das Bankgeschäft wird verkauft.

Als Beispiel für direkte Mitgliederförderung und genossenschaftliche Teilhabe und Partizipation stellen wir die Umwandlungen von 600 Volks- und Raiffeisenbanken in Bürger,- Stadtteil,- Dorfgenossenschaften oder Wohnungsgenossenschaften zur Diskussion. Diese Genossenschaften können sich mit einem Teil ihres Kapitals an den Regionalbanken beteiligen.

Die Rechtsform der eingetragenen Genossenschaft ist für große Universalbanken mit mehreren Hunderttausend Mitgliedern völlig ungeeignet. Wir empfehlen darum die Umwandlung dieser Regionalbanken in genossenschaftliche Aktiengesellschaften.

Handlungsvorschlag 2

Problem

Genossenschaftliche Neugründungen haben einen erschwerten Zugang zum Kapitalmarkt.

Lösung

Wir schlagen vor, dass regionale genossenschaftliche Schwerpunktbanken und andere leistungsstarke Genossenschaften sich im Rahmen einer coopgo Förderkampagne als investierende Mitglieder an genossenschaftlichen Startups beteiligen.

Als Handlungsempfehlung sollten die Genossenschaftsbanken prüfen inwieweit diese bis zu 5% ihrer „Fonds für allgemeine Bankrisiken“ in genossenschaftliche Startup-Unternehmen investieren und gleichzeitig die Genossenschaftsgründung durch betriebswirtschaftliches Know-how unterstützen.

Dies gilt grundsätzlich auch für Workers buy out. Genossenschaften eignen sich auch als Nachfolgeregelung in Handwerksbetrieben, die aus Altersgründen aufgegeben werden müssen. Auch hier wird ein investierendes Mitglied und betriebswirtschaftliche Unterstützung benötigt.¹¹

Literaturverzeichnis/ Quellen

- ¹ https://www.genoleaks.de/wp-content/uploads/2015/10/Protokoll_small.pdf
BVR Cooperative Governance Präsentation
- ² vergleiche: Ringle, Günther
Verfremdung der Genossenschaften im Nationalsozialismus. Heft 01/2018 Fakultät für Wirtschaftswissenschaften
Wismar Business School
- ³ vergleiche: <https://www.genonachrichten.de/distributismus-als-genossenschaftlicher-klassiker-der-katholischen-soziallehre/>
Teil 2 Genossenschaften machen glücklich
- ⁴ vergleiche: Spiegel, Peter WeQ is more than IQ, oekom Verlag, München
- ⁵ vergleiche: Elsen, Susanne / Walk, Heike
Genossenschaften und Zivilgesellschaft: Historische Dynamiken und zukunftsfähige Potenziale einer öko-sozialen
Transformation Forschungsjournal Soziale Bewegung Band 29 Heft 3
- ⁶ Bundestagsdrucksache V/3500 in Scheumann, Georg *Die Abkehr von der Genossenschaftsidee*
<https://www.bod.de/buchshop/die-abkehr-von-der-genossenschaftsidee-georg-scheumann-9783947355112>
- ⁷ vergleiche: Elsen Susanne / Walk, Heike ebenda
- ⁸ vergleiche: Ringle, Günther *Elemente einer zeitlosen Genossenschaftsidee*
<https://www.bod.de/buchshop/elemente-einer-zeitlosen-genossenschaftsidentitaet-guenther-ringle-9783947355013>
- ⁹ vergleiche: <https://www.genossenschaftswelt.de/2017/06/12/genossenschaften-sorgen-dafuer-dass-niemand-zurueckbleibt/>
- ¹⁰ Belege auf der Basis von 150 ausgewerteten „Druckfusionen“ und die besondere Rolle der BaFin
kann das unabhängige IGB Institut für Genossenschaftswesen und Bankwirtschaft liefern.
<http://www.bankinstitut-igb.de/veroeffentlichungen.html>
- ¹¹ vergleiche: Kieswetter, Oscar: CORES Studie: Die Altersstruktur der Südtiroler Unternehmer
im Hinblick auf die Unternehmensnachfolge, Universität Bozen

Empfehlenswerte Links zur Thematik:

www.genossenschaftswelt.de
www.coopgo.de
www.genonachrichten.de
www.bankinstitut-igb.de

Initiatoren



igenos e.V.
Georg Scheumann Gerald Wiegner



Prof. Dr. Susanne Elsen
Social Sciences
Free University of Bolzano



CoopGo
MMW Menschen Machen
Wirtschaft e.V.



GenoNachrichten
CoopGo-Bündnis Kooperative



in guter
Genossenschaft

igenos e.V.

Diskussionspapier

Version 1.4 13. Juli 2018